

wie bewegen sich zeige- und mittel für  
ist schwierig!  
so dann Schließen der Fänge d. lin  
die in Ungeschicklichkeit die un

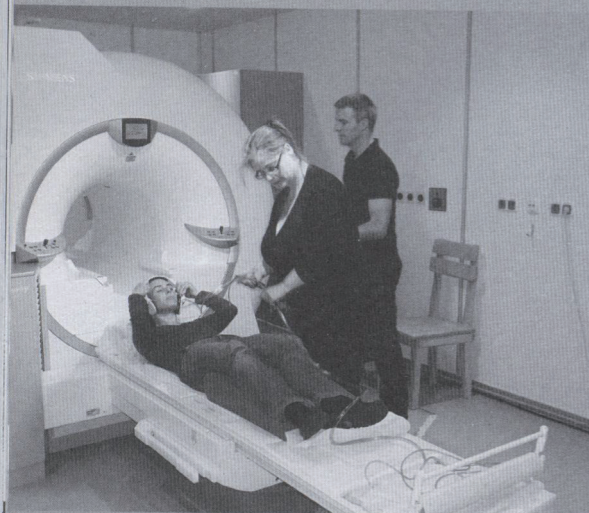
„Der Knopf im Hirn“  
Experimentierwerkstatt  
der Textilen Kultur Haslach 2010

Bericht von Christine Groß

Zwischen Hand und Hirn besteht eine ganz enge Verbindung: wir begreifen! die Welt. Aber aus unserem Alltag und dem unserer Kinder verschwindet zunehmend das kreative Tun mit den eigenen Händen. In den heftig geführten Bildungsdebatten kommt es so gut wie nicht mehr vor. Dabei besteht kein Zweifel daran, dass sehr viel mehr als nur feinmotorische Fähigkeiten auf dem Spiel stehen.

Worin besteht also der besondere Beitrag textiler Tätigkeit und des Erlernens textiler Techniken? Alle, die mit Freude „hand-arbeiten“, können sicher darüber Auskunft geben, aber Studien und Untersuchungen, wie sie zum Beispiel für das Musizieren vorliegen, sind rar.

Die Experimentierwerkstatt sollte zum Anstoß werden, die Diskussion anfacen und zu weiteren Aktivitäten anstiften. Kein einfaches Vorhaben, das sorgsam vorbereitet sein musste.



Geleitet wurde es von Cordula Hofmann-Molis (Expertin für historische Textiltechniken), betreut von Dr. Mathilde Schnizer (Neurologin) sowie Christine Groß (Psychologin) und bestens koordiniert und organisiert von Christina Leitner (Textile Kultur Haslach).

Aller Aufwand hat sich gelohnt! Wir hatten nicht nur vier spannende, fröhliche Tage in Haslach, sondern haben alle miteinander Ergebnisse erarbeitet, die sich sehen lassen können. Unsere öffentliche Präsentation war überfüllt und fand großen Beifall. Viele BesucherInnen, insbesondere die Lehrer und Ergotherapeuten unter ihnen fragten nach Unterlagen. Wir werden also

Untersuchung und Ergebnisse ausführlich in einer Broschüre darstellen, die von der Textilen Kultur Haslach herausgegeben wird und voraussichtlich im März nächsten Jahres erscheint.

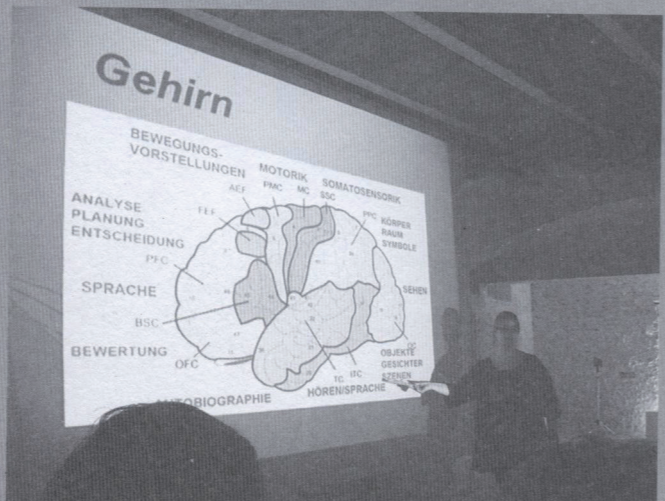
Hier werde ich mich, um der Veröffentlichung nicht vorzugreifen, auf einen kurzen Überblick beschränken.

WAS ALSO GESCHAH IN DEN DREI JULITAGEN?

Acht Frauen, die mit textilem Arbeiten vertraut sind, erlernten drei alte Techniken, die sie noch nie selbst ausgeübt hatten: Occhi, Sprang und Netzen. Jeder Technik war ein Tag gewidmet.

Die Lernsituationen waren unterschiedlich strukturiert, um einen Eindruck zu gewinnen, ob es bevorzugte, optimale Situationen und Hilfsmittel gibt. Vom Lernen durch Beobachten über Lernen mit Instruktion und Interaktion, unterstützt durch erläuternde Texte und Abbildungen, bis zu Selbststudium und Erarbeiten in der Gruppe war alles dabei. Am dritten Tag nahmen zusätzlich acht Männer teil, sodass auch Unterschiede zwischen den Geschlechtern beobachtet werden konnten.

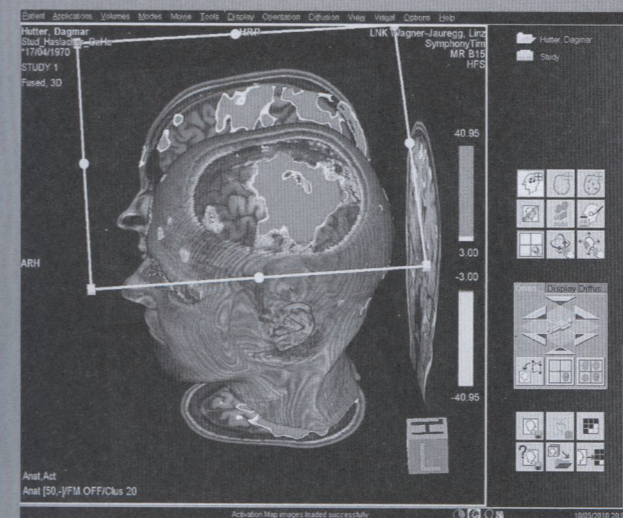
An jedem der Tage begann nach einer kulturhistorischen Einführung das Erlernen der jeweiligen Handgriffe und des Bewegungsablaufes der textilen Technik. Nach der Mittagspause wurde für drei Stunden kontinuierlich in der neuen Technik gearbeitet. – Vor und nach dem Erlernen



und am Abschluss des Tages wurden verschiedene neurologische Tests durchgeführt. Damit ließen sich unter anderem Veränderungen in der Rechts-Links-Koordination, der Konzentration, sowie des visuellen und figuralen Arbeitsgedächtnisses erfassen. Fähigkeiten also, die über die eingeübte Fingerfertigkeit weit hinausgehen.

WAS IST DABEI HERAUSGEKOMMEN?

Bei den Lernsituationen und Hilfsmitteln hat sich gezeigt, dass die Präferenzen ganz individuell sind und desto leichter gelernt werden kann, je besser die jeweilige Situation den eigenen Lern-Vorlieben entspricht. Deutlich war auch das Gegenteil: Frust, wenn in einer Situation



gelernt werden soll, die nicht zum eigenen Lernstil passt. Keine neue Erkenntnis!

Aber noch wird sie selten genug in der Schule oder in Kursen und Workshops konsequent angewendet. Die neurologischen Tests haben fast durchweg gezeigt, dass sich schon in dieser kurzen Übungszeit Veränderungen einstellen. Es werden also tatsächlich die unterschiedlichsten Fähigkeiten angesprochen und angeregt, – vermutlich noch viel mehr, als sich durch die ja begrenzte Auswahl erfassen ließen. Ergänzt und vorbereitet wurde die Experimentierwerkstatt durch eine Untersuchung,

die Fr. Dr. Mathilde Schnizer an der Landesnervenklinik Wagner-Jauregg in Linz durchführte.

Mit Magnetresonanztomographie (MRT) wurde bei zwölf Versuchspersonen die Gehirnaktivität abgebildet, die während des Knüpfens von Occhiknoten auftrat. Sechs der Frauen waren ungeübt und lernten, während die sechs anderen die Occhitechnik beherrschten.

Überraschend und sehr spannend ist das Ergebnis: Während bei allen Versuchspersonen die motorische Region Aktivität zeigt, ist bei den Geübten – und nur bei ihnen – durchweg eine weitere Region im linken Stirnlappen angesprochen, einem Bereich, der für die Zuordnung von Art, Raum, Zeit und Zweck von Bedeutung ist. Interessant ist zudem, dass diese Region bei Depression oft durch Unteraktivität auffällt.

Über die Aussage hinaus, dass textiles Arbeiten auch höhere Hirnfunktionen aktiviert, führen die Untersuchungsdaten zu vielfältigen Fragestellungen und laden natürlich zu Spekulationen ein.

Noch wissen wir nicht genau, wie wir an der Thematik weiterarbeiten werden. Dass wir es tun werden, ist gewiss.

Falls Sie Interesse daran haben, uns vielleicht auch mit Fragen, Hinweisen, Literatur, Kontakten weiterhelfen möchten, wenden Sie sich bitte an: Christine Groß, [chrisgro@t-online.de](mailto:chrisgro@t-online.de) oder Christina Leitner, [chrispost@gmx.at](mailto:chrispost@gmx.at)

Weitere Informationen zur Veranstaltung sind zu finden unter [www.textile-kultur-haslach.at](http://www.textile-kultur-haslach.at)

